

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **168 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHLAND

Die Bundeswehr verkauft Flugstunden an die Niederlande

Bei der Nutzung militärischer Lufttransportkapazität werden Deutschland und die Niederlande in Zukunft ganz neue Wege beschreiten. Das gilt insbesondere für Krisenreaktionskräfte, die zurzeit aufgebaut werden. Die Minister Scharping und Grave unterzeichneten bei einem Treffen in Brüssel eine Vereinbarung, wonach die Bundeswehr den Streitkräften der Niederlande gegen Entgelt ihre eigene Lufttransportkapazität für eine bestimmte Flugzeit zur Verfügung stellt. Diese Vereinbarung könnte Modellcharakter für andere NATO-Partner haben und zur Beseitigung eines Engpasses im Lufttransport, der sich für den Aufbau der Schnellen Eingreif-

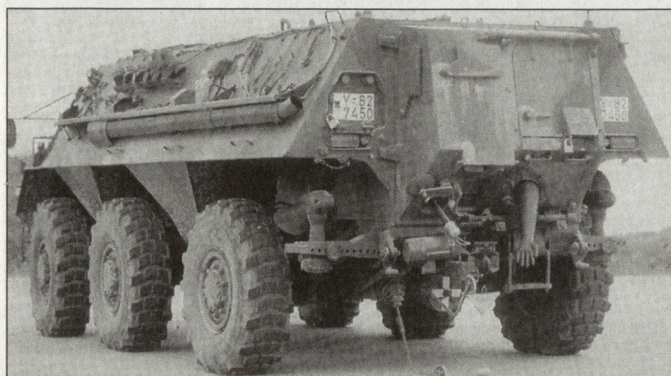
truppe der EU besonders gravierend auswirkt, erheblich beitragen. Durch verhältnismässig wenig Geld, etwa 40 Mio. Euro, würde eine vergleichsweise grosse Wirkung erzielt. Parallel hierzu gibt es Bemühungen zum Aufbau eines integrierten europäischen Lufttransportkommandos in Eindhoven (siehe auch ASMZ 10/2001, Seite 47). Neben Deutschland und den Niederlanden haben auch Frankreich, Grossbritannien und Italien ihre Interessen bekundet, ihre Transportflugzeuge, wenigstens einen Teil davon, diesem gemeinsamen Kommando zu unterstellen. Dies könnte ein Weg sein, auch bei schwindender Höhe der Haushaltsmittel durch zusammengefasste Nutzung eine ausreichende Wirkung zu erzielen. Tp.

3900 deutsche Soldaten für die Allianz gegen den Terror

Schon kurz nach den Terroraktionen in den USA hat der deutsche Bundeskanzler die «uneingeschränkte Solidarität» Deutschlands zur USA verkündet. Begründet hat er diese mit den Hinweisen, der Angriff auf das World Trade Center und das Pentagon sei ein Angriff auf die gesamte westliche Welt. Der NATO-Vertrag verlange im Bündnisfall volle Unterstützung der Vertragspartner, und für Deutschland sei es eine Pflicht, die 45-jährige Solidarität der USA, die Deutschland die Freiheit erhalten und die Wiedervereinigung ermöglicht habe, zu erwidern. Deutschland werde im Rahmen seiner Möglichkeiten die USA auch militärisch unterstützen. Inzwischen ist es zu konkreten Anforderungen durch die USA gekommen, obwohl es durch

eine Aussage des US-Verteidigungsministers Rumsfeld zu Irritationen gekommen ist. Der Bundeskanzler hat die US-Wünsche im Einzelnen verkündet. Der Gesamtumfang der deutschen Zusage beträgt 3900 Soldaten aller Teilstreitkräfte. Davon entfallen:

- 800 Mann auf ein Kontingent von zirka 24 ABC-Spürpanzern «Fuchs» zur Aufklärung von atomaren, biologischen und chemischen Kampfstoffen.
- 100 Soldaten der Kommandospezialkräfte in Calw (KSK)
- 250 Mann einer Einheit zur Evakuierung von Verletzten mit Helikoptern (MedEvac)
- 500 Mann der Lufttransportverbände zusammen mit Transportflugzeugen «Transall» und
- 1800 Mann der Marine mit Fregatten des Typs «Brandenburg», dem Einsatztruppenversorger «Berlin» sowie Seeaufklärungsflugzeugen «Brequet Atlantic».



ABC-Spürpanzer «Fuchs».

Bisher liegen keine operativen Einsatzbestimmungen vor. Der deutsche Bundestag hat am 15. November 2001 dem Bundeswehreinsatz in Afghanistan zugestimmt, sodass mit der entsprechenden Vorbereitung und Ausbildung begonnen werden konnte. Der Entscheid schliesst einen Kampfeinsatz von Bodentruppen in Afghanistan aus. Grundsätzlich

sollen die deutschen Soldaten nur in Staaten zum Einsatz gelangen, wenn deren Regierungen dem zustimmen, sowie in Ländern, die keine von Deutschland anerkannte Regierung haben. Die Einsatzdauer soll auf ein Jahr begrenzt bleiben. Dies schliesst grundsätzlich ein Einsatzgebiet über die Randgebiete von Afghanistan hinaus aus. Tp.

ÖSTERREICH

Bildung eines Nationalen Sicherheitsrates

Unter dem Eindruck der jüngsten Terroranschläge in den USA haben sich die Regierungsparteien in Österreich über die Schaffung eines Nationalen Sicherheitsrates geeinigt. Dieser soll die österreichische Bundesregierung künftig in Fragen der Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik beraten und kann auch Empfehlungen abgeben. Vorsitzender des Nationalen Sicherheitsrates wird der Bundeskanzler sein; im Weiteren gehören ihm die Vizekanzlerin, die Aussenministerin, der Verteidigungsminister, der Innen-

minister, der Justizminister und elf Mitglieder des Nationalrates beziehungsweise des Bundesrates an. Dabei wird das Stärkeverhältnis der Parteien berücksichtigt. Beratende Stimme haben der Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten, der Generaltruppeninspektor sowie sieben weitere Funktionsträger.

Das neue Gremium soll sich auch mit der Konzipierung einer zeitgemässen österreichischen Sicherheitsdoktrin und mit der Neutralität befassen.

Der neu geschaffene Nationale Sicherheitsrat hat bereits Ende 2001 erstmals getagt. hg

GROSSBRITANNIEN

Die britischen Spezialtruppen

Zu den Spezialtruppen Grossbritanniens, die mindestens teilweise auch in Afghanistan zum Einsatz gekommen sind, zählen folgende Einheiten:

British SAS: Teile des SAS (Special Air Service) der Briten waren bereits in früheren Jahren in Afghanistan tätig. Während der sowjetischen Besatzungszeit wurden die Widerstandskämpfer mindestens indirekt unterstützt. Mindestens ein Teil der Soldaten der SAS besitzt deshalb gute Kenntnisse über diese Einsatzregion. Dazu gehört insbesondere auch die Beherrschung der Landessprachen. Die Spezialisten des SAS gelten auch als Meister der verdeckten Operation, wobei sie sich unerkannt unter die einheimische Bevölkerung mischen können. Ihre extrem harte Ausbildung befähigt sie zum Überleben auch unter härtesten Bedingungen.

Royal Marines: Grossbritannien verfügt im Weiteren über ein 750 Mann starkes Spezialkommando der Royal Navy (Royal Marines). Teile dieser Spezialtrup-

pe waren zur Vorbereitung in Oman stationiert und wurden von dort in den Einsatzraum Afghanistan gebracht. In der Regel werden sie per Helikopter hinter den feindlichen Stützpunkten abgesetzt. Die «Royal Marines» operieren normalerweise in Trupps von vier Mann. Die einzelnen Soldaten verfügen über rund 40 kg Gepäck, Spezialwaffen, Übermittlungsgeräte und Spezialausrüstung. Ihre Hauptaufgaben sind die Aufklärung feindlicher Gruppen und Aktivitäten, Zielzuweisung für die Luftwaffe, Sabotierung gegnerischer Nachschubwege, aber auch die gezielte Verfolgung und Überwachung von speziellen Personen des gegnerischen Regimes. Jeweils ein Mitglied der Vierertruppe ist medizinisch ausgebildet und kann notfalls sogar mit Heilkräutern aus der Region Erste Hilfe leisten.

Angehörige der «Royal Marines» wurden bereits im Golfkrieg und in anderen Krisenzonen wie Sierra Leone und dem türkisch-irakischen Grenzgebiet eingesetzt, wo die Briten unter anderen kurdische Flüchtlinge in Sicherheit brachten. hg



Royal Marines bei Manövern in Oman, die im Oktober 2001 stattgefunden haben.

SCHWEDEN

Beschaffung von Mehrzweckhelikoptern A-109M

Die schwedische Rüstungsbeschaffungsorganisation FMV hat im September 2001 mit dem Helikopterhersteller Agusta/Westland einen Kaufvertrag abgeschlossen. Dieser beinhaltet die Lieferung von 20 Mehrzweckhelikoptern A-109M, wobei die Auslieferung im September 2002 beginnen soll. Dies ist der erste Exportauftrag für Helikopter vom Typ A-109M der Firma Agusta seit dem Zusammenschluss mit Westland.

Die schwedischen Helikopterbestände sollen in den nächsten Jahren sukzessive erneuert werden; wobei die Helikopterflotte direkt dem vereinigten Streitkräftekommando unterstellt werden soll. Die A-109M sollen folgende Aufgaben übernehmen:

- Ausbildung und Training von Helikopterpiloten
- Personentransport (Verbindung und leichte Transporte)
- SAR- und MEDEVAC-Einsätze.

In den schwedischen Streitkräften werden die A-109M die heute veralteten Typen Bell 206 und CH-46 ersetzen. hg



Helikopter A-109M von Agusta/Westland.

Die schwedische Eingreiftruppe

Seit Jahresbeginn 2001 verfügen die schwedischen Luftstreitkräfte über eine Schnelle Eingreifstaffel, die mit Jagdflugzeugen JAS-37 «Viggen» sowie mit Transportflugzeugen C-130 «Hercules» ausgerüstet und für die Teilnahme an multinationalen Operationen vorgesehen ist. Ein Beschluss des schwedischen Reichstages vom Juni 2000 bildet die rechtliche Grundlage für eine Beteiligung an Operationen, die unter einem Mandat der UNO oder der EU

stehen oder im Rahmen der NATO-Initiative «Partnership for Peace» (PfP) erfolgen.

Bei der Vorbereitung und Planung werden sämtliche europäischen Randregionen als möglicher Einsatzraum dieser Eingreiftruppe berücksichtigt, wobei mit einer Einsatzdauer von maximal sechs Monaten gerechnet wird. Um einerseits eine konstant hohe Effizienz sicherzustellen und andererseits den Ausbildungsstand der Piloten zu erhalten, ist ein Austausch der Flugzeugbesatzungen in Intervallen von drei bis vier

Wochen geplant. Die für den Auslandseinsatz vorgesehenen schwedischen Jagdflugzeuge eignen sich besonders für die taktische Luftaufklärung und verfügen über die entsprechende Ausrüstung für Tag- und Nachtaufklärungsmissionen. Durch den Einbau eines auf dem GPS basierenden Navigationssystems soll die für die multinationale Kooperation erforderliche Interoperabilität sichergestellt werden.

Die neue Eingreifstaffel wurde für ihre neue Rolle im internationalen Umfeld einer umfangreichen Ausbildung unterzogen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Verbänden der schwedischen Luftstreitkräfte blieb diese Einheit von einer Kürzung der Flugstunden verschont. Im Zuge dieses Trainings wurden auch deutsche Ausbildungseinrichtungen für die Simulation der elektronischen Kampfführung benützt. Ausserdem erhielten die schwedischen Besatzungen die Gelegenheit, mit erfahrenen NATO-Verbänden zu üben. Die Eingreifstaffel zählt unterdessen zu den letzten Einheiten der schwedischen Luftstreitkräfte, die noch mit dem JAS-37 «Viggen» ausgerüstet ist. Eine Umrüstung auf den JAS-39 «Gripen» ist geplant und würde die Staffel auch zum Peace Enforcement befähigen; dies würde aber zuerst einen entsprechenden Parlamentsbeschluss erforderlich machen. hg

Entscheid zugunsten des Transporthelikopters NH-90

Das schwedische Verteidigungsministerium hat sich noch im September 2001 entschieden, seine Streitkräfte künftig mit Transporthelikoptern NH-90 auszurüsten. Damit hat sich Schweden den bereits erfolgten Entscheidungen in Norwegen und Finnland angeschlossen, die sich ebenfalls für diesen Helikoptertyp entschieden hatten.

Die Mitglieder des so genannten «Nordic Standard Helicopter Programme» (NSHP) werden damit zusammen insgesamt 52 Helikopter vom Typ NH-90 in Auftrag geben:

- Finnland wird 20 NH-90 für den taktischen Truppentransport erhalten.
- Norwegen vorderhand 14 plus eine Option von 10 weiteren Maschinen in der Marineversion für ASW-Aufgaben und die Küstenwache.

■ Schweden will 18 NH-90 beschaffen plus eine Option von 7 in der Version Truppentransporter/SAR und für Marineaufgaben.

Die Vertragsunterzeichnung für die Beschaffung von 52 NH-90 und die 17 Optionen ist durch die drei skandinavischen Staaten noch im Jahre 2001 erfolgt. Damit sind beim europäischen NH-Konsortium bisher 377 Helikopterbestellungen eingegangen und im Weiteren 72 Optionen eingegeben worden. Somit werden voraussichtlich acht europäische Nationen ihre Streitkräfte mit dem NH-90 ausrüsten, nämlich: Frankreich, Deutschland, Italien, Finnland, Schweden, Norwegen, Portugal und die Niederlande. Mit weiteren Interessenten resp. Bestellungen wird in den nächsten Monaten gerechnet.

Damit wird in Europa auch im Bereich der Transporthelikopter ein Zeichen für mehr Standardisierung gesetzt. hg



Produkte der europäischen Luftfahrtindustrie: Transporthelikopter NH-90 (links) und Kampfhelikopter «Tiger» (rechts).

POLEN

Die polnische Spezialtruppe «Grom»

Polens Streitkräfte verfügen über eine Kommandoeinheit, die aus ca. 300 Soldaten besteht. Diese mobile Einsatzgruppe «Grom» (Grupa Reagowania Operacyjno-Mobilnego) war vor elf Jahren als Sondereinheit zur Bekämpfung des Terrorismus aufgestellt worden. Dabei haben die Soldaten der Spezialtruppe eine beachtliche amerikanische Unterstützung erhalten, dies insbesondere bezüglich Ausbildung und taktischer Führung. Heute sind in der «Grom» auch einige Frauen eingeteilt.

Die polnische Spezialtruppe ist nach den Vorbildern der amerikanischen Delta Force (US Army) und des britischen SAS (Special Air Service) aufgebaut. Noch vor zwei Jahren unterstand die Einheit

dem polnischen Innenministerium. In den 90er-Jahren wurde die «Grom» bereits auf dem Balkan zur Ergreifung von Kriegsverbrechern eingesetzt. So waren es primär Soldaten der polnischen Spezialeinheit, die 1997 den serbischen «Schlächter von Vukovar», S. Dokmanovic, in seinem bewachten Versteck aufgespürt und dem Haager Kriegsverbrechertribunal überbracht hatten. Seitdem genießt die «Grom» hohes Ansehen in der westlichen Allianz. Die leistungsstarke polnische Anti-Terror-Truppe könnte sicherlich mit verdeckten Einsätzen auch bei laufenden Einsätzen gegen den internationalen Terrorismus effektiv operieren.

Gemäss vorliegenden Erkenntnissen verfügt die Spezialtruppe heute über folgende Spezialisten, die auch entsprechend ausgerüstet sind:

- Kampfschwimmer und Fallschirmjäger
- Aufklärer und Beobachter im feindlichen Hinterland
- Scharfschützen und Spezialisten für Geiselnbefreiung
- Sprengstoffexperten und
- Übermittlungsfachleute.

Bisher rekrutierten sich die Bestände der «Grom» hauptsächlich aus den polnischen Streitkräften, d.h. vornehmlich aus den Luftlandverbänden. Künftig will man die Rekrutierungsmöglichkeiten erweitern. Einen Schwachpunkt bilden bisher die eingeschränkten Lufttransportmöglichkeiten, wie sie bei Spezialtruppen moderner Streitkräfte üblich sind. Hier ist die polnische Spezialeinheit weiterhin auf die Unterstützung durch NATO-Partner angewiesen. hg



Soldaten der polnischen Spezialeinheit «Grom».

TSCHECHIEN/SLOWAKEI

Verstärkte Zusammenarbeit bei internationalen Einsätzen

Noch im Jahre 2001 haben die Slowakei und Tschechien ein Abkommen über ein verstärktes gemeinsames Engagement in Kosovo (KFOR) unterzeichnet. Dabei ist vorgesehen, dass das tschechische KFOR-Kontingent innerhalb der multinationalen Brigade Central ab März 2002 mit einer slowakischen mechanisierten Kompanie verstärkt werden soll.

Die Slowakei steht bisher mit einem verstärkten Pionierzug im Rahmen des österreichischen Kon-

tingents (AUCON) in der Brigade Süd – zusammen mit der Swisscoy – im Einsatz. Der vorgesehene gemeinsame Einsatz zusammen mit Tschechien dürfte demnach einen Abzug dieser Pioniere aus Suva Reka zur Folge haben.

Die tschechische Armee wollte sich ursprünglich aus dem Kosovo (KFOR) zurückziehen, um sich verstärkt auf die SFOR in Bosnien-Herzegowina konzentrieren zu können. Es scheint, dass diese Absicht von der NATO nicht akzeptiert worden ist und der NATO-Partner Tschechien angewiesen worden ist, sich noch ver-



Schützenpanzer OT-64 des tschechischen KFOR-Kontingents.

mehrt auf Kosovo zu konzentrieren.

Das gemischte tschechisch-slowakische Bataillon mit einem Bestand von gegen 500 Mann (395 aus Tschechien und etwa 100 aus der Slowakei) soll die Truppenpräsenz im Zentralbereich in Kosovo gewährleisten. Der Verband steht zusammen mit vorwiegend Kontingenten aus skandinavischen Staaten (Norwegen, Schweden und Finnland) sowie einer Einheit aus Irland unter britischem Kom-

mando. Grossbritannien stellt in dieser Brigade auch weiterhin das Gros der Truppen (rund 3000). Hauptaufgaben sind die Grenzkontrolle zu Serbien, Patrouillentätigkeit innerhalb des AOR (Area of Responsibility), Überwachungs- und Aufklärungstätigkeit, Schutz der serbischen Minderheit, Eskortieren von VIPs und von serbischen Rückkehrern sowie der Schutz der eigenen Einrichtungen und Truppen. hg

RUSSLAND

Zur internationalen Luftfahrt-ausstellung 2001 in Moskau

Der 5. russische Aerosalon MAKS-2001 fand vom 14. bis 19. August in der Nähe von Moskau statt. Rund 540 Aussteller aus 34 Staaten waren an diesem alle zwei Jahre stattfindenden Anlass vertreten. Unter den Ausstellerfirmen waren auch das deutsch-russische Gemeinschaftsunternehmen MAPS, die französische Firma Dassault (mit einem Kampfflugzeug Mirage F1) sowie die chinesische Luftfahrtindustrie zu finden. Trotzdem war auch die MAKS-2001 – wie die früheren Aerosalons in Moskau – im Wesentlichen eine rein russische Ausstellung. Die übrigen GUS-Staaten sowie auch der Westen waren zahlenmässig nur schwach vertreten.

Dominierende russische Firma im Kampfflugzeugbereich ist heute Suchoi. Es scheint, dass dieser Hersteller den langjährigen Konkurrenzkampf gegenüber den MiG-Werken zu seinen Gunsten entschieden hat. Neben zahlreichen anderen Typen nahmen von Suchoi die bekannten Prototypen an den Flugvorführungen teil, z.B. die S-37 «Berkut», die nunmehr unter der Bezeichnung Su-47 geführt wird. Vorgeführt wurde auch der dritte Prototyp des Zweisitzers Su-30MKI in der Version, wie sie nun an Indien geliefert werden soll. Dazu kam zum ersten Mal die Su-35UB, ebenfalls ein Doppelsitzer, der sich noch im Prototypenstadium befindet. Der Hersteller MiG beschränkte sich vor allem auf die Präsentation von kampfwertgesteigerten Maschinen der MiG-29-Serie sowie auf das



Produkte der russischen Luftfahrtindustrie: Überwachungshelikopter Ka-31.



Kampfflugzeug Su-47 «Berkut».

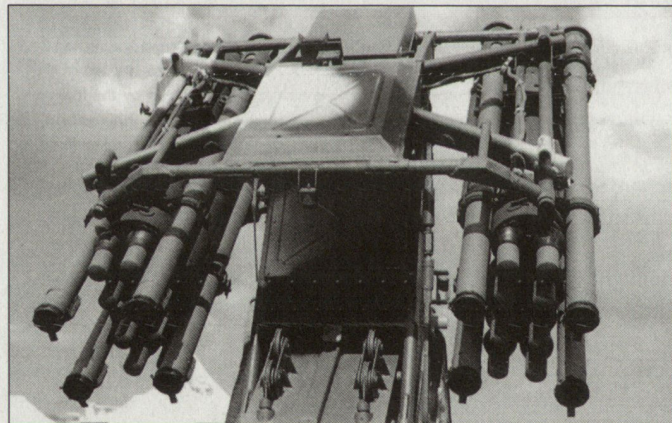
Schul- resp. leichte Kampfflugzeug MiG-AT.

Stark vertreten waren auch die Helikoptertypen, primär der beiden russischen Herstellerfirmen Kamov und Mil. Während Kamov nebst dem Kampfhelikopter Ka-50 «Black Shark» vor allem Spezialversionen der Ka-Serie vorstellte, konzentriert sich Mil zunehmend auf den Bereich Mehrzweck- resp. Transporthelikopter.

Unter der Dachorganisation RASU sind heute die beiden wichtigsten russischen Hersteller von umfassenden Luftabwehrsystemen Antei und Almaz zusammengefasst. Als wichtigste Typen dieser beiden Entwicklungsfirmen sind die Flab und Flugkörper-

abwehrsysteme Antei-2500 und S-300PMU zu bezeichnen. Eine verbesserte Version des Systems S-300PMU-2 wird bekanntlich heute von Almaz unter der Bezeichnung S-400 angeboten.

Der Moskauer Aerosalon 2001 war eine international stark beachtete Luftfahrtausstellung, wobei der Anlass auch durch die politische und militärische Führung (Präsident Putin und Verteidigungsminister Iwanow) besucht worden war. Die mit wirtschaftlichen Problemen kämpfende russische Rüstungsindustrie erhofft sich vor allem in den Bereichen Luftkampfmittel und Flab-Systeme vermehrte Exportmöglichkeiten. hg



Flab-Lenk Waffen «IGLA» auf mobiler Abschussvorrichtung.

RUSSLAND

Putins «Westkurs» verstört Militärführung und die Nachrichtendienste

Putins Zugeständnisse an die USA, vor allem im Zusammenhang mit der internationalen Terrorbekämpfung führen in Russland zunehmend zu Unbehagen. Überflugrechte, US-Einheiten in Zentralasien, der Abbau von Spionageeinrichtungen auf Kuba und in Nordkorea sowie die Annäherung im Bereich der nuklearen Abrüstung sind für viele hohe russische Militärs und Politiker des Guten zu viel. Dazu kommen weitere politische Entscheidungen wie z.B. die Reduzierung russischer Friedenstruppen auf dem

Balkan sowie der Abbau der Militärpräsenz in der Kaukasus- und Transdniestregion, die eine zunehmende Bevormundung der russischen Militärs aufzeigen. In den bisher stillen Protest mischen sich auch handfeste Interessen der Rüstungsexportindustrie.

Gemäss Aussagen in der russischen Presse gehen vor allem die Generäle gegen den Kreml, d.h. gegen den russischen Verteidigungsminister Sergej Iwanow auf Oppositionskurs. So soll der Verteidigungsminister (mit Iwanow hat erstmals ein Nichtmilitär diesen Posten übernommen) zunehmend die Kontrolle über die Streitkräfte verlieren. So musste angeblich Putin unmittelbar vor

seiner Abreise zum Treffen mit US-Präsident Bush Mitte November 2001 eine Aussprache mit der russischen Militärspitze abhalten. Dabei standen die folgenden Diskussionspunkte im Vordergrund:

- die geopolitischen Veränderungen in Zentralasien und im Nahen Osten
- die strategische Parität mit den USA
- die radikale Bestandesreduktion in den Streitkräften, verbunden mit
- der weiterhin prekären sozialen Lage innerhalb der russischen Truppen.

Präsident Putin andererseits scheint sich in seinen Warnungen vor dem aus radikalem Islamismus entstandenen Terrorismus bestätigt zu fühlen. Die veränderte Haltung des Westens zum Krieg in Tschetschenien erfüllt den Kreml-Chef mit Genugtuung. Auch die von den USA vorgebrachten Vorschlä-

ge zur weiteren Reduzierung strategischer Nuklearwaffen erlauben der russischen Führung die unmittelbare Förderung der eigenen Wirtschaft.

Probleme zeichnen sich allerdings im Bereich der neuen russischen Rüstungsexportpolitik ab. Eine allfällige Ausweitung des Konflikts gegen den internationalen Terrorismus auf andere islamische Staaten würde vor allem die russische Rüstungsindustrie treffen. Greifen die USA Ziele im Irak, in Syrien, Libyen oder im Iran an, gerät Russland in eine unangenehme Lage. In diesem Fall müsste Moskau sowohl seine Exportpläne wie auch die speziellen Rüstungsbeziehungen zu diesen Ländern überdenken oder als Alternative sich von den gegenwärtig guten Beziehungen zu den USA lossagen. hg

AFGHANISTAN

Minensituation in Afghanistan

Gemäss Aussagen von russischen Militärexperten sollen auf dem Territorium von Afghanistan noch über vier Millionen Minen und unexplodierte Sprengmittel vorhanden sein. Die meisten der noch vorhandenen Minen stammen aus der Zeit der russischen Besetzung (1979 bis 1989). Ein russischer Pionieroffizier, der in den Jahren 1986 bis 1989 in Afghanistan im Einsatz stand, hat kürzlich darauf hingewiesen, dass zwar in den letzten Jahren die Gebiete entlang der Hauptachsen sowie in den landwirtschaftlich genutzten Regionen mehrheitlich von Minen geräumt wurden. Minenfelder sollen aber weiterhin in den abgelegenen gebirgigen Regionen im Südosten und im südlichen Hochland vorhanden sein. Dies betreffe vor allem die Provinzen Bamian, Nangarhar, Logar, Ghazni, Kandahar sowie das Panjshirtal. Nebst Minen aus ehemals sowjetischer Produktion sollen auch Typen italienischer, französischer und chinesischer Herkunft vorhanden sein. Viele der Minenfelder wurden damals durch Kämpfer der Mujaheddin verlegt, die vorerst gegen die sowjetischen Truppen, anschliessend aber auch gegen verfeindete afghanische Gruppierungen gerichtet waren.

Die russischen Truppen sollen damals ausschliesslich Minen zum Schutz der eigenen Installationen und Stellungen sowie von Flug-

plätzen und Kontrollpunkten verwendet haben. Von russischer Seite wird zwar behauptet, dass noch vor dem Abzug im Jahre 1989 der Grossteil dieser Sprengmittel entfernt und vernichtet worden sei, was allerdings kaum zutreffen dürfte. Massgebend für die heute weiterhin prekäre Minensituation ist aber die Tatsache, dass beim Abzug der sowjetischen Truppen grosse Mengen von Waffen, Munition und auch Minen (Personen- und Panzerminen) in Depots zurückgelassen wurden. Beim nachfolgenden Bürgerkrieg konnten die diversen gegeneinander kämpfenden Gruppen in Afghanistan auf diese Mittel zurückgreifen, wobei die meisten Minen ohne Minenverlegepläne eingesetzt worden sind.

Zu den vorhandenen Minen und anderen explosiven Rückständen, die entweder von den sowjetischen Invasionstruppen oder dem nachfolgenden Bürgerkrieg stammen, müssen nun einmal mehr auch die Bomblet-Blindgänger der US-Kampfeinsätze dazugezählt werden. Die Erfahrung aus den früheren Konflikten (Golfkrieg 1991 und Luftoperation gegen Jugoslawien 1999) zeigen, dass rund 15 bis 30 Prozent der aus den Streubombenbehältern freigesetzten Bomblets beim Aufprall nicht explodieren. Wie weit diese Blindgänger auch in Afghanistan ein zusätzliches Problem darstellen, kann vorderhand noch nicht beurteilt werden. hg ■